



NI 2014/I002
Stadt Kleve
Innenstadt
Neubau/Sanierung Rathaus

Befunddarstellung anlässlich der
Neugestaltung des Rathausumfeldes
im Auftrag der
Stadt Kleve, Fachbereich 66 – Tiefbau,
Bearbeitungsstand Juni 2017

Jens-Holger Wroblewski
Jürgen Kahler
Kleve, Juni 2017

Inhalt

1	Einleitung.....	3
2	Historische Rahmendaten.....	3
3	Technische Vorgehensweise und Untersuchungsverlauf	6
4	Ergebnisse	7
4.1	Westflügel Kreuzgang um 1300, Modifizierung 19. Jh.....	7
4.2	Nordflügel Kreuzgang um 1300,.....	11
5	Stratigrafie und übrige Außenflächen in Arbeitsbereich Stelle 7	13
6	Zusammenfassung.....	14

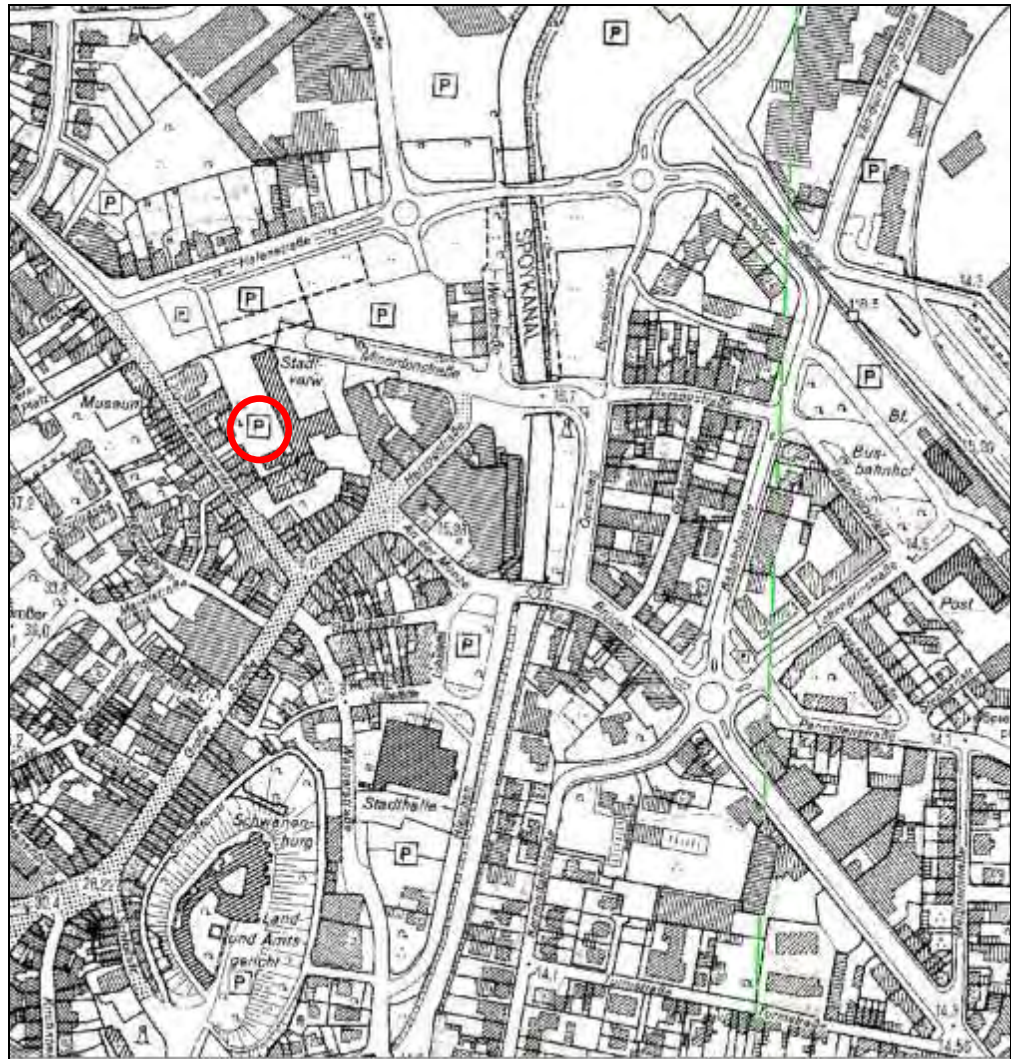


Abbildung I: DGK 5 2508/5738 Klevé. Rot markiert der Untersuchungsbereich.

I Einleitung

In Zusammenhang mit der Neugestaltung des Rathausumfeldes in der Klever Unterstadt war eine begleitende bauarchäologische Dokumentation im denkmalgeschützten Bereich erforderlich. Die WAB, Wroblewski Archäologie & Burgenforschung, Kleve, führte vom 25.04. bis zum 08.05.2017 im Auftrag der Stadt Kleve, Fachbereich 66 – Tiefbau, die Untersuchungen durch.

Ein zweiter Feldeinsatz erfolgte vom 15.5. bis 26.05.2017, da im Zuge von neuen Erdarbeiten weitere komplexe Befundlagen zum Vorschein kamen.

Das vorab angenommene Befundaufkommen wurde unerwarteterweise im o. g. Grabungszeitraum übertroffen. Die Annahmen beruhten bis dahin auf den Erfahrungen der diversen archäologischen Vormaßnahmen beim Rathausbau seit 2013, wo Befunde der Klosterzeit stets nur im fragmentierten Zustand (modern gestört) beobachtet werden konnten, was den Arbeitsaufwand punktuell konzentrierte. Mit den Aufdeckungen seit April 2017 liegen nun erstmalig großflächige und konstruktiv zusammenhängende Befundbilder der Klosterzeit vor (hier Westflügel mit Kreuzgang), die in ihrer Bearbeitung gemäß Grabungsrichtlinien verständlicherweise – u. a. wegen der Detailfülle – aufwendiger sind. Die Prognose für die noch nicht geöffneten Asphaltflächen nach Westen und Süden verweist schon jetzt auf ein weiterhin hohes Befundaufkommen; die Baubefunde stehen unmittelbar unter dem Straßenbelag an.

Da die Bauarbeiten noch andauern, wird mit diesem Bericht eine erste kompakte Befunddarstellung geboten. Neue Erkenntnisse sind mit den weiteren Erdarbeiten zu erwarten.

In Abstimmung mit dem LVR - Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (=ABR), Bonn, wurde der Sachstand fotografisch, zeichnerisch und beschreibend festgehalten.

Die Aufnahme von bauhistorischen Befunden im Altbauteil des Rathauses fand in Abstimmung mit dem LVR – Am für Denkmalpflege im Rheinland (=ADR), Pulheim-Brauweiler, vertreten durch Herrn Dr. Stürmer, statt.

Die Grabungsgenehmigung gem. §13 DSchG NW wurde bei der Oberen Denkmalbehörde (ODB) des Kreises Kleve beantragt, die Benehmensherstellung erfolgte zeitnah. Für die aktuelle Platzgestaltung konnte die Genehmigung aus dem Jahr 2014 formlos erweitert werden.

Technische Vorgehensweise und Dokumentationsform sind zuvor in einem Grabungskonzept vorgestellt und fachlich mit dem ABR abgestimmt worden.

Das ABR vergab für die Maßnahme die Aktivitätsnummer NI 2014/I002 (Baugrube, Ver- und Entsorgung, Umfeld). Die wissenschaftliche und grabungstechnische Leitung lag bei J. Wroblewski M.A. und J. Kahler. Dr. Joachim Zeune vom Büro für Burgenforschung, Eisenberg-Zell, stand beratend zur Seite.

Die Erdarbeiten führte die Firma Looock GmbH, Kleve, mit einem Radbagger mit Böschungslöffel aus.

Der Stadt Kleve, Fachbereich – 66 Tiefbau und der ausführenden Baufirma Looock GmbH sind für die Abstimmung der Untersuchungsabläufe, der Überlassung von Planmaterial und Auskünfte zu danken.

2 Historische Rahmendaten

Das Untersuchungsobjekt, der denkmalgeschützte Rathaus Altbau, setzt auf der Nordseite der gotischen Minoritenkirche an.

Die Historie des Platzes wurde aktuell (2012) in einem Gutachten des Stadtarchivars Herrn Drs. Bert Thissen, unter Berücksichtigung der umfangreichen Altliteratur (u. a. Robert Scholten, Friedrich Gorissen) profund dargestellt.¹ Eine weitere umfassende Darstellung der Geschichte von Unterstadtkirche, Kloster, Krankenhaus und Rathaus legte Wiltrud Schnütgen 2009 schon vor.²

Die Minoriten wurden in der zweiten Hälfte des 13. Jh. in der Stadt Kleve, hier in der Unterstadt, ansässig und gründeten ein Kloster mit Kirche und Kreuzgang. Konsens in der Forschungsliteratur besteht dahingehend, dass die Ankunft der aus Italien kommenden Mönche ab dem Jahr 1285 erfolgt sein soll. Als Förderer trat hierbei Graf Dietrich VI./VIII. von Kleve (1275-1305) in Erscheinung, der ein besonders enges Verhältnis zu den römisch-deutschen Königen als Berater pflegte und mit einer nahen Verwandten der Könige Rudolf und Albrecht von Habsburg, Margareta von Neu-Kyburg, in zweiter Ehe verheiratet war.³ Grund und Boden auf dem Kloster und Kirche in der Folgezeit entstanden, waren aus gräflichem Besitz zur Verfügung gestellt worden.

Die Mönche besaßen sie seit dem 14. Jh. einerseits das Bestattungsrecht auf ihrem Gelände für die Stadtbürger, andererseits sind verstorbene Ordensmitglieder hier begraben worden. Der Begräbnisplatz der Laien lag westlich der Klosterkirche, zur Kavarinerstraße hin und erstreckte sich nach Süden bis zur Großen Straße. Die Minoriten bestatten ihre Klosterbrüder im Innenhof des Kreuzganges.

Historische Nachrichten aus der Frühzeit der Klostergründung, hier das 13./14. Jh., liegen so gut wie gar nicht vor. Die Kirche ist archivalisch 1323 erstmalig fassbar. Die von Friedrich Gorissen vertretene These, dass die Klosterkirche aus einer älteren Pfarr-/Stadtkirche des 13. Jh. hervorgegangen ist, muss hypothetisch bleiben.⁴

Die heute vorhandene Kirche ist kunstgeschichtlich gesehen ein Neubau des 15. Jh. Sie soll in den Jahren zwischen 1425 und 1445 entstanden sein.⁵ Bauspuren, die Gorissen 1936 am noch unzerstörten Kirchengebäude beobachten konnte, sprechen dafür, dass die Vorgängerkirche ganz oder in Teilen im Bereich des heutigen Südschiffes gestanden hat.⁶ Mit Fertigstellung des Hauptschiffes soll diese dann abgebrochen und dann das Südschiff vollendet worden sein.

Mit dem Neubau der gotischen Klosterkirche setzt man stillschweigend stets die Errichtung der übrigen Klosterbauten mit an. Von diesen ist der südliche Kreuzgang erhalten, der sich an das Hauptschiff anlehnt und interessanterweise die Mauerankerdatierung 1385 zeigt. In seinem Obergeschoss soll die Klosterbibliothek untergebracht gewesen sein. Andere Mitteilungen sprechen von Räumen für kranke Ordensmitglieder.

Reste des Ostflügels mit vorgelagertem Kreuzgang sind im Rathaus Altbau überliefert, der direkt an das Hauptschiff der Minoritenkirche anschließt, sowie in der Sakristei der Kirche. Hier sollen im

¹ Thissen, Bert, B-Pläne I-279-0 und I-279-1 (Unterstadt Ost und West), Historische Übersicht der baulichen Entwicklung der Planungsbereiche, Kleve 2012 (unveröffentl.), 57 S., inkl. Bildbeilage (hist. Ansichten, Pläne, Karten, Fotos), hier Kap. 7, S. 18-22. Zur Historie und Baugeschichte siehe auch: Gorissen, Friedrich, Unser Lieben Frauen Kirche in der Unterstadt zu Kleve, in: Zeitung Der Volksfreund, Kleve, Artikelserie, Nr. 99 (28.04.1936), 100 (30.04.1936), 103 (04.05.1936), 106 (07.05.1936), 110 (12.05.1936), 111 (13.05.1936), -- (--.06.1936).

² Schnütgen, Wiltrud, Mönche, Nonnen und Beamte, Das ehemalige Minoritenkloster und heutige Rathaus, in: Rund um den Schwanenturm, 28. Jhrg., Kleve 2009, S. 4-12.

³ Kastner, Dieter, Die Territorialpolitik der Grafen von Kleve, Düsseldorf 1972 (= Veröffentlichungen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere das alte Erzbistum Köln 11).

⁴ Wie Anm. I.

⁵ Gorissen, Friedrich, Die Minoritenkirche, Geschichte, Baumeister, kunstgeschichtlicher Ort der Unterstadtkirche in Kleve, in: Zeitung Rheinische Post, Nr. 124 (31.05.1950). Dehio, Georg, (Bearbeiter: Euskirchen, Claudia, Gisbertz, Olaf, Schäfer, Ulrich), Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Nordrhein-Westfalen I., Rheinland, München-Berlin 2005, S. 553-554.

⁶ Wie Anm. I.

Erdgeschoss zwei große Kapitelsäle vorhanden gewesen sein, im Obergeschoss Zellen für die Ordensbrüder, entsprechend dem Obergeschoss im Westflügel.

Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob im Ost- oder Westflügel das von Herzog Wilhelm (1539-1592) neu eingerichtete *dormitorium* (Schlafraum) gelegen hat.

Im Westflügel sollen sich Refektorium (Speisesaal), Küche und Gastzellen befunden haben. Demnach müsste der Ostflügel traditionell das Dormitorium gewesen sein.

Der Nordflügel ist bauhistorisch am schlechtesten überliefert. Er ist auf einer Karte der Kavarinerallee von 1816 im Ansatz dargestellt.⁷ Bald darauf hat man ihn abgerissen. In ihm sollen Arbeitsräume der Handwerker untergebracht gewesen sein.

Nach der Säkularisation zu Anfang des 19. Jh. wurden die Klostergebäude nachfolgend durch Abbruch und Umbau der neuen Nutzung als Krankenhaus angepasst.

Besonders der hier im Fokus stehende Ostflügel (Standort jetziges Rathaus) wurde bis 1870 aufgestockt und 1886 sowie 1928 durch Anbauten nach Norden verlängert.

Nach Zerstörung und Teilwiederaufbau Mitte des 20. Jh. wurde der Ostflügel ab 1956/57 als Rathaus genutzt.

Der Altbestand ist zwischenzeitlich abgebrochen worden und wurde in der überlieferten Kubatur neu aufgebaut.

Ausgenommen hiervon ist der denkmalgeschützte, weiß verputzte Rest des Rathauses an der Minoritenkirche (Altbau). Dieser wird renoviert und in den Neubauflügel integriert.

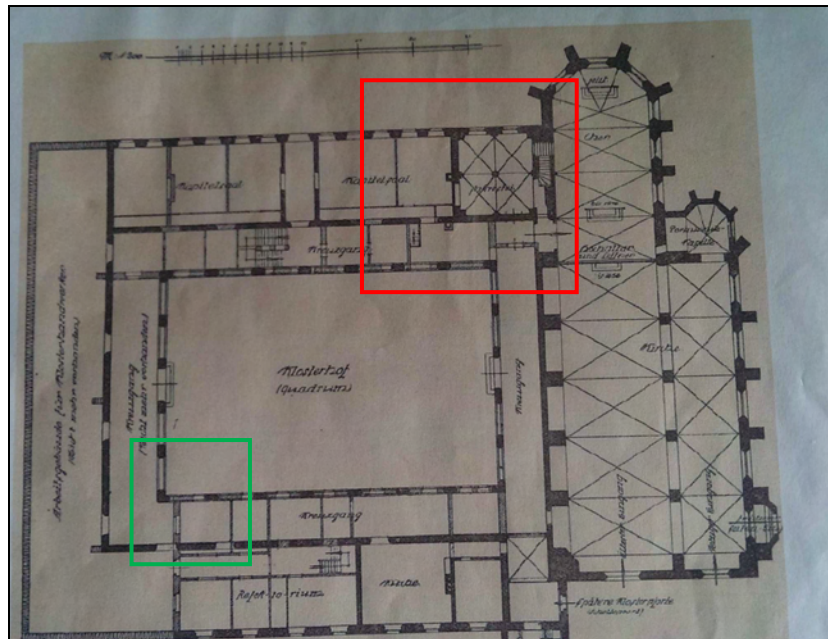


Abbildung 2: Bestands- und Rekonstruktionsplan des Minoritenklosters von 1923. Links=Norden. Rot markiert der noch vorhandene Rathausaltbestand. Grün die aktuell aufgedeckte Befundzone. (Quelle: wie Anm. 2; Plan publ. ursprünglich in: van de Locht, Paul, Die Geschichte der Unterstadtkirche und des Minoritenklosters in Kleve, Kleve 1923)

⁷ Wie Anm. I (Thissen, S. 21).



Abbildung 3: Ausschnitt aus einer Katasterkarte der Stadt Kleve (1899) auf Basis der Urkarte von 1831. Nördlich der Minoritenkirche schlossen sich die Gebäude des St. Antonius Hospitals an. Der Westflügel des ehem. Klosters ist noch vorhanden, der Nordflügel hingegen verschwunden. Der Ostflügel ist durch Anbau (1886) verlängert.
(Quelle: hist. Kartenbestand Kreis Archiv Geldern)

3 Technische Vorgehensweise und Untersuchungsverlauf

Vom 25.04. bis zum 08.05.2017 wurde die Neugestaltung des Rathausumfeldes archäologisch begleitet und Befunde gesichtet, dokumentiert und ausgewertet. Anschließend war ein Feldeinsatz vom 15.05. bis 26.05.2017, der die Befunde weiter ergänzte und verdichtete.

Die Neubefunde sind Bestandteil der laufenden Felddokumentation unter der Aktivitätsnummer NI 2014/1002, Kleve Rathaus.

Unter Stelle I ist der allgemeine Projekt-/Arbeitsverlauf geführt worden, unter Stelle 2 die Vermessung. Ab Stelle 3-10 wurden Arbeitsbereiche, ab Stelle 11 ff. Befunde dokumentiert.

Für das gesamte Rathausumfeld ist die Arbeitsbereich Stelle 7 reserviert. Die Dokumentation konzentriert sich auf die Westseite zur Kavarinerstraße hin. Die Nord- und Ostseite bleiben außen vor, da hier keine relevanten Erdeingriffe beabsichtigt sind und wenn doch in bereits untersuchte Zonen eingreifen.

Westlich des Rathauses ist nach Abtrag der Asphaltdecke auf Schotterunterbau das Baggerplanum gesichtet worden. Auftretende Befunde wurden nach dem freilegen geputzt, fotografiert und steingerecht gezeichnet.

Die Einmessung erfolgte auf Basis der digitalen Liegenschaftskarte (ALK) im Gauß-Krüger-System. Höhenreferenzpunkte standen vor Ort in ausreichender Menge zur Verfügung.

Mit Stelle 39 bis 45 sind Baubefunde der ehemaligen Klosteranlage zum Vorschein gekommen. Weiter wurden im zweiten Feldeinsatz April/Mai 2017 die schon erkannten Befunde sowie die Neubefunde Stelle 46 bis 51 dokumentiert.

Nach ihrer Dokumentation sind diese um 2-3 Lagen bis auf das Bauniveau (Geländeoberkante minus 0,60m) unter archäologischer Aufsicht teilabgetragen worden.

Nach Westen und Süden müssen noch weitere Teilflächen in Randlage des Untersuchungsbereiches archäologisch bearbeitet werden.

Abstimmung und Ausführung erfolgen in Rücksprache mit der örtlichen Baufirma Look GmbH.



Abbildung 4: Befunde West- und Nordkreuzgangflügel während der Freilegung. Rot markiert die Rekonstruktion der Innenkanten des Kreuzganges.
(Quelle: WAB 2017)

4 Ergebnisse

Für die folgende Befunddarstellung wird zwecks besseren Verständnisses auf die Planbeilage im Anhang verwiesen.

4.1 Westflügel Kreuzgang um 1300, Modifizierung 19. Jh.

Am Westrand von Arbeitsbereich Stelle 7, in Nachbarschaft zum Geschäftshaus Kotters, Kavarinerstraße, hier Rückseite, wurden knapp unter der Asphaltdecke die Baubefunde Stelle 39 bis 44 aufgedeckt.

Stelle 39 bis 42 bilden im Grundriss ein Rechteck mit den Innenmaßen von ca. 3,9x3,2m, was einem Gewölbefeld des Kreuzganges entspricht. Die Fortsetzung der Längswände Stelle 40 und 42 nach Norden sind die Befundnummern Stelle 43 und 44. Die Raumstruktur ist grob Nord-Süd orientiert.

Die Mauerstärke der Wände beträgt durchschnittlich 0,60m, wobei die Außen- und Innenkanten unterschiedlich stark ausgebrochen sind.

Die Erhaltungshöhe der Befunde liegt bei etwa 16,30 m ü. NN, also relativ dicht unter dem jetzigen Asphalt. Finale Unterkanten wurden nirgends erreicht.

An Stelle 40 blieb auf der Innenseite ein Kalkmörtelputz in Resten erhalten. Kleinräumige Sondagen erbrachten keinen Bodennachweis. Offenbar war der betreffende Kreuzgangbereich hier unterkellert bzw. verfügte über eine nutzbare Sockelzone.

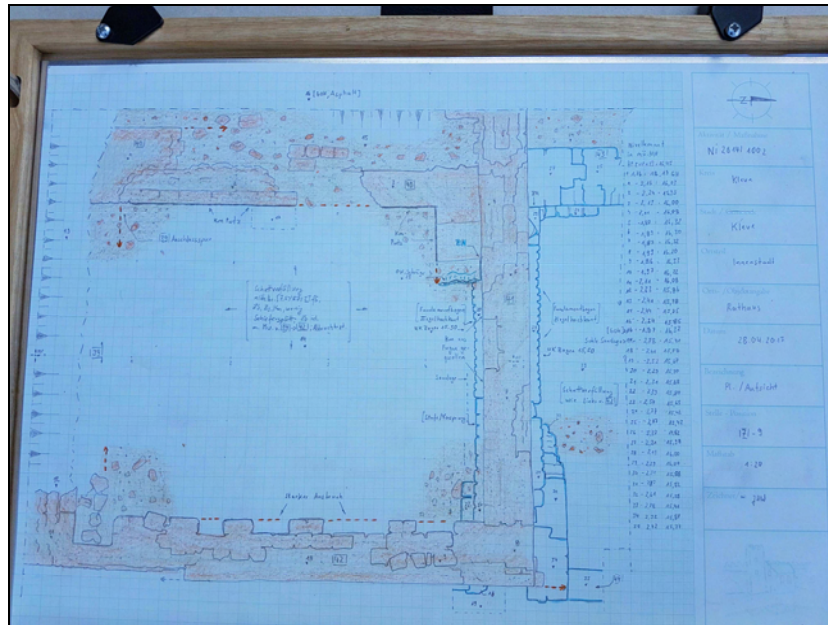


Abbildung 5: Steingerechte Aufsichtszeichnung der Befunde Stelle 39-44.
(Quelle: WAB 2017)

Von den genannten Befunden sind Stelle 39 und 43, 44 nur im Ansatz erfasst worden (Abb. 5). Von Stelle 39 liegen die beiden Enden vor. Der Zwischenraum ist ausgebrochen. Nach Süden sind erhaltene Reste dieser Querwand noch unter dem Straßenbelag verborgen.

Die Fortsetzungen Stelle 43 und 44 werden durch eine Leitungstrasse von West nach Ost im Verlauf gestört. Es ist noch nicht auszumachen ob in dem Leitungsgraben noch Bestandteile dieser Mauern erhalten sind.

Sämtliche Baubefunde bestehen aus rotorangen Backsteinen im Format 29/29,5x14/14,5x7/7,5cm, einem weißgelblichen, harten Kalkmörtel und sind über Ecken und Anschlüsse homogen miteinander verzahnt.

Ein spezieller Mauerverband ist wegen der geringen Ausschnitte an den Außenkanten nicht zu definieren.

Lediglich an der Querwand Stelle 41 ließ sich eine nachträgliche Bauveränderung konstatieren: Das aufgehende Mauerwerk ist mit den o. g. großformatigen Ziegeln der Erbauungszeit und kleiner dimensionierten rotbraunen Steinen (25x12x6cm) über einen 2,3m langen Fundamentbogen neu aufgeführt worden, wobei die Enden des Bogens auf den Resten der ursprünglichen Querwand ruhen.

Innen und Außen sind die Mauern eingebettet in eine Schuttverfüllung aus Ziegelbruch/-splitt, Kalkmörtel und Schiefer. Der Ziegelschutt ist über Farbe und Formate identisch mit dem verbauten Material an den archäologischen Befunden. Er gehört damit zu der nicht mehr existenten obertägigen Bausubstanz des Klosters.

Die Ausrichtung und Dimensionierung der Befunde stimmt exakt überein mit der im Bestand- und Rekonstruktionsplan von 1923 wiedergegebenen Situation am Westflügel des Minoritenklosters; konkret dem hofseitigen Kreuzgang (Abb. 2).

Die an Stelle 41 beobachtete Erneuerung ist in dem Plan als Schraffur für eine sekundäre Veränderung markiert.⁸

Das Befund- und Planbild geht konform mit der bekannten Baugeneese am Westflügel (Abb. 6). Der Nordflügel ist zu Anfang des 19. Jh. abgerissen worden (nach 1816). Die offene Seite des Westflügels schloss man mittels einer neuen Giebelwand.

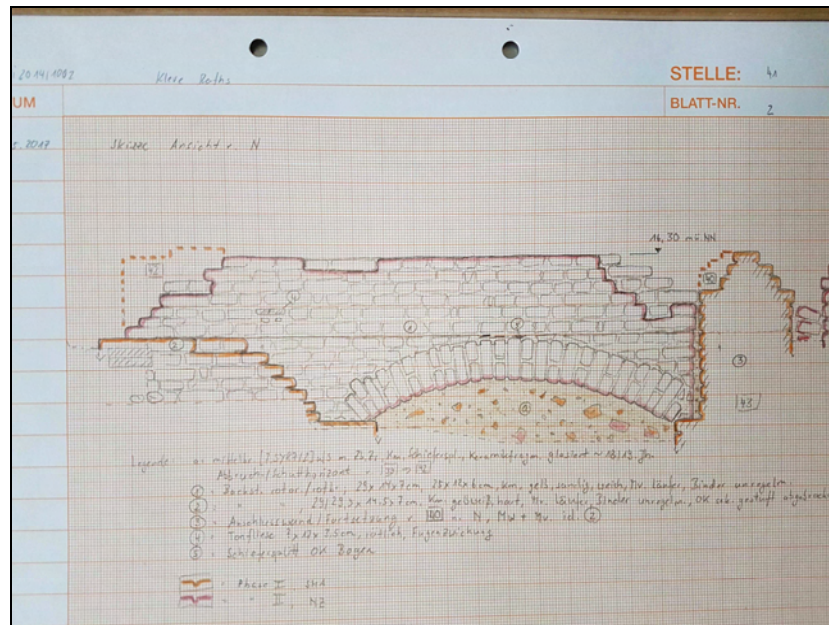


Abbildung 6: Steingerechte Ansichtszeichnung der Kreuzgangquerwand Stelle 41 mit Markierung der Phasenabfolge (orange, rot). (Quelle: WAB 2017)

Die übrige Bausubstanz ist im Ziegelmaterial identisch mit jenem aus den früher dokumentierten Klosterbauteilen (Archäologie & Bauforschung) und datiert wegen der Formate grob in die Zeit um 1300, ggf. noch 13. Jh.

Weitere Bauteile des Kreuzganges und des Westflügels sind mit der Abnahme der Asphaltdecke nach Süden und Westen zu erwarten.

Der vor Ort Zustand deutet an, dass die Befunde unmittelbar unter der Straßendecke (Tiefe 0,30m) anstehen.

Vom 15.05. bis 26.05.2017 wurde der westliche Kreuzgangflügel um weitere 7m nach Süden hin aufgedeckt (Stelle 40/42).

Nach Osten konnte ein gotischer Anbau (Stelle 39, 47, 48) ergraben werden, der teilweise als Abfallschacht in Zweitnutzung modifiziert wurde.

Seine funktionale Ausdeutung im bekannten Klostergefüge wirft neue Fragen auf, die bisher nicht befriedigend beantwortet werden können. Sicher ist nur, dass dieser Anbau in West-Ost Ausrichtung ebenfalls bauzeitlich (um 1300) mit den bekannten Klosteranteilen ist. Mit der finalen Befundgesamtschau am Ende der Grabungskampagne dürften neue Interpretationen zur Klärung beitragen.

Eine weitere neue Bausituation konnte an der Westwand des Kreuzganges in Form eines Durchganges dokumentiert werden (Stelle 51). Es scheint sich dabei um eine Türe vom eigentlichen Westflügel in den Kreuzganghof gehandelt zu haben.

⁸ Angabe in der Planlegende: *Mauerwerk aus späterer Zeit (1768 und später)*

Alle Bauteile des Westflügels samt Kreuzgang und Anbau nach Osten gründen auf Pfeiler-Bogen-Stellungen.

Noch in spätmittelalterlicher Zeit muss es am Westflügel ein Feuer gegeben haben, das Teile des Flügels bis in die Dachregion zerstörte. Von dieser Brandkatastrophe fand sich im Kreuzgangbereich eine massive Brandschicht, die u. a. auch Schieferschindeln mit Nagellöcher enthielt, die von der Dachdeckung herrühren.

In nachmittelalterlicher Zeit hat man an den neu aufgedeckten Klosterbauteilen Veränderungen und Anpassungen vorgenommen, die in der Hauptsache in das 18./19. Jh. datieren.

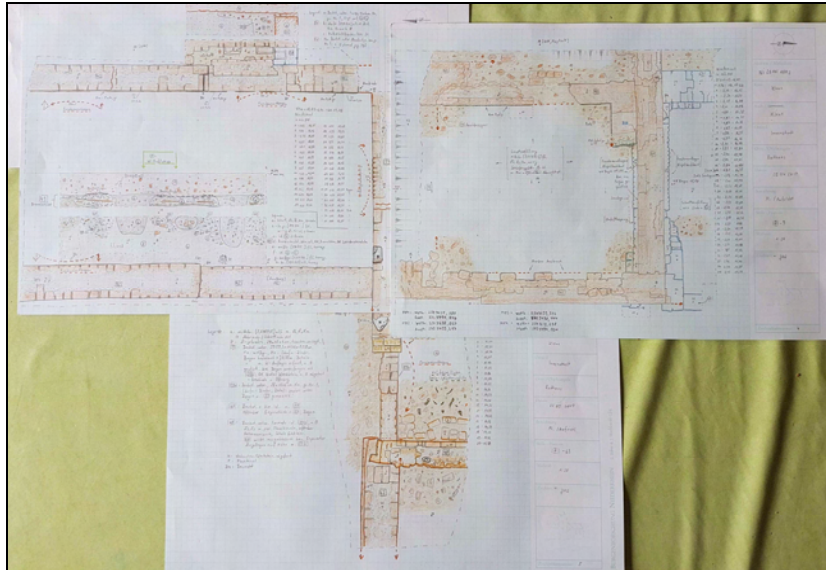


Abbildung 7: Steingerechte Aufsichtszeichnung der neuen Kreuzgangbefunde, Stand Ende Mai 2017.
(Quelle: WAB 2017)



Abbildung 8: Aufsichtsfoto der neuen Kreuzgangbefunde, Stand Ende Mai 2017.
(Quelle: WAB 2017)

4.2 Nordflügel Kreuzgang um 1300,

Die Kreuzgangbefunde Westflügel setzten sich ehemals über die Nordwestecke in dem Nordflügel fort.

Mit Abbruch des Nordflügels bald nach 1816 öffnete man den Klosterhof nach Norden hin, wobei ein U-förmiger Klostergrundriss mit Kirche im Süden entstand.

Dieser Zustand blieb bis zu den Zerstörungen im 2. Weltkrieg intakt. Nach 1945 gab man den Westflügel auf.

Der Nordflügel des Klosters ist jener Bauteil, der am schlechtesten in historischen Abbildungen und Quellen überliefert ist.

Im Zuge der früheren bauarchäologischen Untersuchungen wurden erstmalig Befundausschnitte dieses Baukörpers dokumentiert, wozu auch eine Latrinenkammer mit Zuleitungskanal gehörte.

Die so erfassten Fluchtlinien ergeben ein schlüssiges Rekonstruktionsbild dieses Flügels samt Kreuzgang, der in seinen Dimensionen gut übereinstimmt mit der Wiedergabe in dem o. g. Plan von 1923.

Mit Befund Stelle 45 konnte nun auf 4m Länge die Hofseite des Nordkreuzganges eingehender dokumentiert werden.



Abbildung 9: Kreuzgang Nordflügel, Hofseite mit Fenster; Stelle 45.
(Quelle: WAB 2017)

Die West-Ost fluchtende Wand stimmte im Baumaterial überein mit den Stellen 39 bis 44 und ist somit erbaungszeitlich mit diesen.

In das Mauerwerk sauber eingebaut war eine rechteckige, 0,60x0,60m abmessende und bis zu 0,70 hohe Öffnung (Abb. 7). Der Abschluss bzw. Sturz ist an der Westseite der Öffnung als Vorsprung erhalten geblieben. Ob die Öffnung mit einem horizontalen Sturz oder einem Segmentbogen „gedeckt“ war, ist aus den Befunddetails nicht zu ermitteln.

Die Innenseiten der Öffnung wiesen Reste eines Kalkputzes auf, wie er auch an der Stelle 40 vorhanden war.

Die Öffnung ist wegen der Abmessungen als Fenster zu interpretieren und belegt, dass der Nordkreuzgang in Teilen mit einem Unter-/Sockelgeschoss funktional erschlossen war.

5 Stratigrafie und übrige Außenflächen in Arbeitsbereich Stelle 7

Nördlich der Befunde Stelle 39 bis 45, in Richtung Hafenstraße / Wall-Graben-Zone, waren keinerlei Befunde oder Verfärbungen im Planum unter Asphaltdecke (ca. 15,80 m ü. NN) zu beobachten.

In der Fläche Nord-Süd verlaufende moderne Randsteine und betonierte Einfassungen stammen von nachkriegszeitlichen Straßen-/Wegebauelementen und sind nicht weiter dokumentiert worden (Abb. 7). Daneben herrschen Sand und lehmige Sandverfüllungen vor, zum Teil mit Schuttanteil; weiter gelbe Verfüllsande von modernen Leitungstrassen.

Im Umfeld der o. g. archäologischen Baubefunde dominierte eine Schuttverfüllung, die maßgeblich vom Abbruch der Klostergebäude an dieser Stelle (19.-20. Jh.) herrühren.

Mittelalterlich-neuzeitliche Lauf-/Nutzhorizonte ließen sich nirgends erfassen. Kleinräumige Sondagen im Raum Stelle 39 bis 42 (Tiefe ca. 0,60m) ergaben keine Hinweise auf Bodenbeläge.

Mit dem Fenster in Stelle 45 und den Wandputzresten dort und an Stelle 40 ist eine „unterkellerte“ Nutzungsebene am West- und Nordkreuzgang angedeutet (Sockelgeschoss).



Abbildung 10: Übersichtsfoto Arbeitsbereich Stelle 7, Abschnitt Nord, von Osten gesehen. Am Rand des Planums eine frühere Straßen- bzw. Wegebegrenzung.
(Quelle: WAB 2017)

6 Zusammenfassung

Im Verlauf der Neugestaltung des Rathausumfeldes wurden auf der innerstädtischen Seite des Rathauses Teile des ehemaligen Minoritenklosters aus der Zeit um 1300 im Befundbild erfasst.

Vom westlichen Kreuzgangflügel konnte ein rechteckiges Gewölbefeld dokumentiert werden. Dessen Fortsetzung nach Norden ist in Maueransätzen gesichert. Weitere unbekannte Bauteile befinden sich zurzeit noch unter dem Straßenbelag im Westen und Süden.

Vom Nordflügel ist auf mehreren Metern Länge die West-Ost orientierte Hofseite mit Rechteckfenster zum Vorschein gekommen.

Alle Bauteile zeigten identisches Baumaterial, sind also zeitgleich entstanden und waren im Sockelgeschoss mit Räumen erschlossen.

Mit Abbruch des Nordflügels zu Beginn des 19. Jh. schloss man die offene Nordseite des Westflügels mit einer neuen Giebelwand. Auch diese Veränderung ist mit einem Befund nachweisbar. Für diesen verwendete man neben neuen Backsteinen großformatige Ziegel aus der Abbruchsubstanz.

Entgegen der Annahme vor Beginn der Platzgestaltung, die aus den vorangegangenen archäologischen Beobachtungen resultierte (Kanal/Leitungen, Befunde hier fragmentiert), zeigte sich die Befunderhaltung der Klosterbauten nach Westen, in Richtung Kavarinerstraße, sowie nach Süden in einen deutlich besseren Zustand.

Dies zeigte sich eindrucksvoll bei den Flächeneröffnungen bis Ende Mai 2017, in denen der Westkreuzgang nach Süden weiter dokumentiert werden konnte.

Neben deutlichen Hinweisen auf eine Brandzerstörung dieses Bauteils noch im Mittelalter (Brandschicht) konnte ein bisher unbekannter, gründungszeitlicher Anbau daran festgestellt werden, der in einer Nachnutzung als Abfallschacht modifiziert wurde.

Betreten hat man den Westkreuzgangflügel über eine nun freigelegte Türe vom anschließenden Westflügel aus.

In der Neuzeit kam es zur baulichen Anpassungen an den neu ergrabenen Befunden, u. a. in Form von Bei- und Vermauerungen.

Einmal bestätigte sich die durchgängige Gründung sämtlicher Klosterbauteile aus der Zeit um 1300 über tiefgründige Pfeilerstellungen, die über Segmentbögen miteinander verbunden das aufgehende Mauerwerk trugen.

Historische Lauf- und Nutzhorizonte wurden in den geöffneten Arealen nicht beobachtet; datierbares Fundgut nicht geborgen.

Kleve, 02.06.2017
Jens-Holger Wroblewski,
Jürgen Kahler